



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Pränumerationspreis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr. — Für Auswärtige 1 Thlr. 11 Sgr. — Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 24.

Sonnabend, den 29. Januar.

1853

Für die Monate Februar und März kann auf die „Stettiner Zeitung“ noch abonniert werden zu dem Preise von 25 Sgr. (incl. Stempelsteuer) in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053.

Die neueste Schrift von Gervinus.

IV.

Von dem Augenblicke an, wo die gemischte Verfassung in England und nachher, in Folge der Unabhängigkeits-Erklärung der Kolonien, die rein republikanische Verfassung der vereinigten Staaten fertig standen, begannen beide ihre Wirkung und Anziehung über die See auf die Staaten des europäischen Festlandes zurück und aus den germanischen Völkern auf die romanischen hinüber auszuüben. Frankreich nahm seine Stelle zwischen den rein romanischen und germanischen Völkern ein, aber die Wirkungen der Reformation dienten hier dazu, den Absolutismus in seiner strengsten Form auszubilden, so daß Ludwig XIV. sagen konnte: l'état c'est moi.

Dem drohenden Bau der französischen Welt Herrschaft waren noch einmal die germanischen Völker im Nordwesten besonnen entgegenzuarbeiten, und zwar war es ein einziger, ein wahrhaft großer Mann, Wilhelm von Oranien. Ebenso ward den Uebergriffen des Absolutismus noch einmal durch die schließliche Gestalt der protestantischen Kirche in England, den überwältigenden Reizen und Einflüssen der französischen Absolutie auf alle Regierungen in Europa durch die Sicherung der englischen Verfassung begegnet, unter deren Wirkungen dem vorübergehenden Flore Frankreichs im freien England eine Blüte von ganz anderer Dauer, der absoluten Monarchie ein Staatsbau auf ganz anderen Grundlagen, der territorialen Macht eine Welt Herrschaft von ganz neuer Art gegenübertrat.

Die Anpflanzung der neuen Welt war so weit gediehen, daß sie die Verhältnisse aller Staaten, die an ihr Theil genommen, durchaus zu verändern begann. Die Schifffahrt hatte eine ganz neue Ausdehnung und Ausbildung erhalten, die Verbindung beider Hemisphären mehrte die Stoffe der Industrie, und durch sie eben gewann der Mittelstand eine Anregung der Thätigkeit in einem früher nie gekannten Maßstabe. Bei dieser neuen Gestaltung der Dinge kam es darauf an, welcher Staat sie am geschicktesten und thätigsten ausbeuten würde. Die spanische Anpflanzung geschah im Geiste der despotischen Politik, welche von oben herunter geleitet und eingerichtet wurde. Auf Seiten der germanischen Anpflanzung, der demokratischen, war gerade das Gegentheil geschehen. Der größte Gewinn war dem Fleißigsten, der Genuß ward in der Arbeit gesucht.

Diese beiden Beispiele im Angesicht, schien Ludwig XIV. beide Wege vereint gehen zu wollen; er gerieth aber unversehen auf den Weg der spanischen Politik ausschließlich, bald aber half er wesentlich dazu, die Freiheit Nordamerika's, welches sich von England losriß, zu begründen.

Das Beispiel Nordamerika's wirkte auf alle Ländereien, und die Einwirkung der geistigen Bewegung, die in Frankreich seit Ludwig's Regierung angetreten war, half zu der inneren Staatsordnung mit. Im Politischen hielt man sich an den Angriff des Königthums auf die geistliche und weltliche Aristokratie des Mittelalters an, und leitete aus dem, was von dieser Seite thatsächlich aus Eigenmuth geschehen, oder insinuirte aus den nothwendigen Veränderungen des Staatslebens erwachsen war, ein System demokratischer Staatsverfassung und die Grundsätze einer Staatsverwaltung ab, die den hierarchischen und feudalen Ordnungen des Mittelalters zum erstenmal mit einschichtigen Gründen entgegengesetzt wurden.

Die erklärlichste Wirkung, die Ludwig's XIV. glänzende Herrschaft auf die europäischen Höfe machte, war, daß sie zur Nachahmung seines Militärsystems und seines Vergößerungsstrebens aufforderte. Aber bald zeigte es sich, daß selbst die allmächtigen Reformen nicht durchgeführt werden konnten, ohne den Selbstwillen des Volkes und ohne die Kraft, die in diesem der Bevormundung treten, eigene Gesetzgebung an die Stelle der Königl. Allmacht. Der Unterschied spricht sich in dem Einen Worte aus: an die Stelle der Verbesserung der Verwaltung sollte eine Veränderung der Verfassung treten, dazu schien die durchgreifende Gewalt des Volkes unentbehrlich. Denn daß es je möglich sei, aus der unumschränkten Monarchie einen dauernden und aufrichtigen Uebergang zur verfassungsmäßigen zu machen, daß es einen königlichen Weg zur Volksfreiheit gebe, dafür hat noch keine Erfahrung ein Beispiel geliefert. Die wohlmeinendsten monarchischen Staatsverbesserer haben sich immer auf Zugeständnisse in der Verwaltung beschränkt und das Volk hat für sie, ohne eine Verfassung, nie eine Bürgerschaft gehabt. (Dritte inkrimirte Stelle.)

Den Verwaltungsreformen der Fürsten gingen in der französischen Literatur die ökonomischen Systeme der Staatswissenschaft zur Seite, dem revolutionären Drang des Volkes nach Verfassungsänderung, die kühnen Lehren einer freieren Staatsphilosophie, die nach politischen Neugestaltungen in der Zukunft vordrang (Montesquieu, Rousseau).

Das Zusammentreffen dieser neuen Staatslehren mit ihrer Verwirklichung seit der Unabhängigkeit der Colonien in

Amerika beschleunigte den Rückschlag der Freiheitsbewegungen aus der neuen in die alte Welt zurück. Die erste Wirkung war die französische Revolution, welche sich von innen nach außen wandte. Napoleon that das Außerordentlichste und befestigte die Ideen der Revolution dadurch, daß er nur das Haltbarste und Nützbarste daraus verwirklichte und ausbreitete. Er hatte die Unaufhaltsamkeit entseffelter Völker kennen gelernt, und er führte sie auf den Weg der Geschichte vor 20 bis 30 Jahren zurück, indem er den Lauf der Revolutionen unterbrechend, die fürstlichen Reformen des 18. Jahrhunderts wieder aufnahm: Alles für, Nichts durch das Volk.

Aber die Bewegung wandte sich gegen ihn selbst, und die Volkskriege in Spanien, Rußland und Deutschland verkündeten brüchlich die neue Zeit auch jenseits Frankreichs und zeitlich über die Dauer der Franzosen hinaus. Die Waffen der Monarchen selbst wurden demokratisch, und der Wendepunkt der Zeit machte das Ende der Revolution nicht minder revolutionär, als ihr Anfang gewesen war.

Man hatte an Napoleons Beispiele, dem größten, das angestellt werden konnte, noch einmal erfahren, daß auf fürstliche Reformen von oben herab nicht zu bauen sei, und daß für die Völker nur die Freiheiten ein verlässiger Besitz sind, für deren Erwerbung und Behauptung sie sich selbst in Bewegung setzen. Und die Erfahrung wiederholte sich, als an Napoleons Stelle der Bund der Mächte die europäischen Dinge zu leiten begann. Auch sie schienen Anfangs von der Erfahrung gelernt zu haben und die Beruhigung der Welt durch dieselbe doppelte Fürsorge herstellen zu wollen für die äußere Unabhängigkeit und eine gemäßigte innere Freiheit der Völker. Aber auch jetzt ging sogleich die Lehre der Erfahrung verloren unter der Praxis des Verfahrens und die guten Grundsätze unter der Ausführung. Auf dem Wiener Congresse würferte man die Staaten und Völker, für deren Unabhängigkeit man aufgestanden war, nach Willkür und zufälligen Interessen wieder durch einander. Man hatte für Frankreich, für Spanien, für Polen, für Preußen, für alle Staaten Deutschlands verfassungsmäßige Freiheiten verheißt, aber bei den ersten Anzeichen, daß die Völker ihre Verfassungen auch gebrauchen wollen, unterdrückte man Freiheit und Verheißung. (Vierte inkrimirte Stelle.)

Berlin, vom 29. Januar.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Bureau-Vorsteher in Allerhöchstem Geheimen Civil-Kabinet, Gude, den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Verhandlungen der Kammern.

Berlin. Sitzung der Ersten Kammer am 27. Januar Präsident Graf Nittberg. Die gestern zu dem Besetzungsurtheil über die Städteordnung für die 6 böhlichen Provinzen beschlossenen Amendements werden wiederholt angenommen, die Berathung des Entwurfs wird demnächst fortgesetzt. Zu S. 45 (Essentialität der Sitzungen) beantragt Jochmann für den Ausdruck „geheime Sitzungen“ wegen der Abneigung des Volkes gegen das „Geheim“ zu setzen: „vertraulich.“ Regierungs-Kommissar v. Klübow verteidigt den Ausdruck des Entwurfs mit Hinsicht auf den Sprachgebrauch der Verfassung, welche gleichfalls von „geheimen“ Sitzungen der Kammern spricht. Das Amendement wird verworfen. Wegener spricht gegen die Bestimmung, daß die Regierung auch das Geschäfts-Reglement der Stadtverordneten zu bestätigen habe. Minister v. Westphalen hält die Bestimmung im Interesse der praktischen Geschäftsverwaltung für nützlich, weil dieselbe übereinstimmende Grundsätze herbeiführen werde. Jochmann ist gegen die facultative Aufstellung von Geschäftsreglements, er will, daß die Bestimmung obligatorisch gefaßt werde. Min. v. Westphal: Es giebt sehr viele kleine Städte, in welchen die Verwaltung so einfach ist, daß ein complicirtes Geschäftsreglement nicht notwendig wird. — v. Vincke hält für jede, auch für die kleinste Versammlung eine Geschäftsordnung für nöthig. Kreislagsmitglieder würden diese Ansicht bestätigen. — v. Knebel-Döberitz widerspricht der letzten Behauptung. — Der Referent Krausnick spricht sich für den Antrag Wegener und gegen den Antrag Jochmann aus, ohne jedoch den ersteren für wichtig genug zu erachten, um durch denselben den Entwurf zu ändern. Auch die Städteordnung von 1808 erfordert die Bestätigung des Geschäftsregulativs durch die Regierung. Beide Amendements werden abgelehnt. — Zu S. 52 wünscht v. Vincke Aufklärung darüber, ob Personen, die bereits das Bürgerrecht geübt haben, nach Begründung eines Hausstandes zur Hausstandssteuer herangezogen werden können. — Min. v. Westphalen: Die Selbständigkeit ist die Voraussetzung des Bürgerrechts. Wer noch keinen Hausstand hat,

kann das Bürgerrecht nicht bereits geübt haben. — v. Duesberg: In Rheinland und Westfalen ist die Bestimmung des S. 52 bereits bestehendes Gesetz; überall kann, und an den meisten Orten wird die Einzugssteuer erhoben. — Der S. 52 wird unverändert genehmigt. — Zu S. 53 (Städtische Steuern) beantragt Telleman den Zusatz: „Progressivsteuern sind unzulässig.“ Er motivirt diesen Antrag durch das Prinzip der Gerechtigkeit, von dem man in bewegten Zeiten abgegangen sei. Die Verfassung verbiete Steuerbevorzugungen; deshalb müssen auch Kommunalsteuern von allen Bürgern gleichmäßig getragen werden. Besitz sei so heilig wie die Freiheit, und der Wohlhabende dürfe nicht zu Gunsten des minder Wohlhabenden bedrückt werden. Progressivsteuern führen direkt zum Kommunismus. — Minister v. Westphalen erklärt sich für das Prinzip des Antrages; theoretisch halte er denselben für begründet. Es seien jedoch Verhältnisse denkbar, welche ein Abgehen von dem Prinzip rechtfertigen können. Man möge die progressive Besteuerung von der Regierungsgenehmigung abhängig machen. — v. Zander hält Progressivsteuern unter Umständen für wohlthätig und ist deshalb gegen ein Verbot derselben. — v. Duesberg hält die Zulassung der Progressivsteuer unter Umständen für ganz unentbehrlich. — v. Vincke hält es für unzulässig, beiläufig über ein so wichtiges Prinzip zu entscheiden, und wenn man für Erhaltung des Bestehenden sich sonst hier ausspreche, so möge man auch bedenken, daß in vielen Städten Progressivsteuern mit bestem Erfolge eingeführt sind. Pulvermacher vindicirt im Gegentheil zu dem Antragsteller gerade der Progressivsteuer das Verdienst der Gerechtigkeit. — Meyer entwickelt den communistischen Charakter der Progressivsteuer. — Minister v. Westphalen erklärt sich Namens der Regierung entschieden gegen den Antrag. — Graf Merwaldt führt Thatsachen aus Westphalen an, wonach dort in vielen Städten in Folge der Progressivsteuer unerträgliche Härten bestanden hätten. — Graf Zenzlitz ersucht den Antragsteller um Zurücknahme des Antrages, damit vielen Mitgliedern erspart werde, dagegen zu stimmen. (Von vielen Seiten: Nein! Nein!). — Referent Krausnick widerlegt die für das Verbot der Progressivsteuer angeführten Argumente und führt an, daß der Vorbehalt der Genehmigung der Regierung schon hinreiche, um Ueberlastungen Einzelner zu verhüten. — Das Amendement von Telleman wird hierauf in namentlicher Abstimmung mit 59 gegen 47 Stimmen angenommen. — Die §§. 54—61 werden ohne Debatte nach dem Vorschlage der Commission genehmigt. — Bei S. 62 (Geschäfte der Bürgermeister) erklärt sich Wegener gegen mehrere den Bürgermeistern übertragene polizeiliche Berrichtungen und Heppner stellt das Amendement, daß in den Städten, wo eine besondere Polizeiverwaltung besteht, dieser auch die Berrichtungen eines Hülfbeamten der gerichtlichen Polizei und die eines Polizei-Anwalts übertragen würden. — Der Minister des Innern erläutert das Verfahren der Regierung in seinen Motiven, und thut dar, daß es nicht überall thunlich und selbst gegen das Interesse der Stadtbewohner sei, die Beamten des Staats jederzeit mit diesen Geschäften zu beauftragen. Er erklärt sich daher gegen den gestellten Antrag. — Wegener verlangt wenigstens für die größeren Städte eine Ausnahme, da die Bürgermeister in denselben mit anderen Geschäften schon überhäuft wären. — v. Zander erklärt sich für das Amendement von Heppner. — Der Regierungs-Kommissar ist der Ansicht, daß die von den Vorrednern angeführten Uebelstände und Unverträglichkeiten durch anderweitige Bestimmungen bereits ihre Erledigung gefunden hätten. — Wegener führt zur Unterstützung seiner Behauptungen einen einzelnen Fall der Stadt Danzig an, was den Minister des Innern zu einigen Aufklärungen veranlaßt. Zudem erhalte der S. nicht die Bestimmung, daß die in Rede stehenden Geschäfte jederzeit vom Bürgermeister wahrgenommen werden müßten, sondern lasse, wenn dies nicht thunlich sei, vollkommenen Spielraum, sie einem anderen Magistratsmitgliede zu übertragen. Es sei aber durchaus nicht im Interesse der Regierung, in den Städten, wo eine königl. Polizeibehörde besteht, die ganze Polizeiverwaltung dieser zuzuwenden. Er erklärt sich nochmals hauptsächlich mit der Würde eines ersten Bürgermeisters einer großen Stadt unverträglich. — Referent Krausnick würde persönlich dem Antrage zustimmen, als Vertreter der Commission könne er dies nicht. — Das Amendement wird darauf abgelehnt. — Zu S. 64 verlangt Pulvermacher den Zusatz, daß den Bezirksvertheuern auf ihren Antrag ein angemessener Betrag zur Haltung eines Amts-Lokales bewilligt werden kann. — v. Knebel-Döberitz und v. Zander dagegen, ebenso der Regierungs-Kommissar und der Referent. Der Antrag wird verworfen und dann die §§. 64 und 65 (Tit. VII. Von den Gehältern und Pensionen) ohne Debatte angenommen. Ebenso die folgenden Titel VIII. und IX. S. 66 bis 76. — Titel X handelt von der Debrauchpflicht über die Stadtverwaltung. Jochmann beantragt, S. 76 so zu fassen: Die

Oberaufsicht wird über Städte von 10,000 und mehr Entw. durch die Regierung, über die kleineren Städte durch den Landrath ausgeübt. — v. Zander gegen den Antrag. — Der Reg.-Kommissar erklärt, daß die Fassung des §. über einstim- mend mit der früheren Städteordnung sei und daß es jetzt große Inkonvenienzen haben würde, hierin Aenderungen zu machen; die gegenwärtige Fassung sei, Alles erwogen, durch- aus aufrecht zu erhalten. — Das Amendement wird darauf abgelehnt; ebenso ein ähnlich lautendes von v. Zander. — Die Annahme des §§. 77—85 erfolgt ohne Debatte und da- mit ist der ganze Gesetz-Entwurf erledigt. Schluß der Sitzung 2½ Uhr. Nächste Sitzung Montag, den 31.

Deutschland.

Berlin, 28. Januar. Bei dem morgen in der Kammer zur Diskussion kommenden Antrage auf Streichung des Artikel 105 der Verfassung befindet sich das Ministerium in einer eigenthümlichen Lage. Geht seine Vorlage durch, so kann es dieses Resultat mit vollem Recht als ein Vertrauens- votum hinnehmen; erleidet sie eine Niederlage, so wird dieselbe nicht als ein Vertrauensvotum für die Regierung, sondern als eins, das gegen die kleine, aber mächtige Partei gerichtet ist, unmaßgeblich betrachtet werden müssen. Ich motivire diese Ansicht aus nachstehenden Gesichtspunkten. Wenn die in dem jetzigen Artikel 105 enthaltenen Bestimmungen über die Ge- meinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Verbände aufgehoben werden, so müssen, da doch irgend ein gesetzlicher Anhalt nöthig ist, die früheren, welche der ritterschaftlichen Partei ein im- menfes Uebergewicht sichern, wieder in Kraft treten. Nur sol- len allerdings an Stelle des aufzuhebenden Artikels 105 neue Gesetzesentwürfe treten, aber dieselben würden immer erst noch zu diskutieren und zu realisiren sein, wobei die ständische Partei unter der Leitung ihres vielgewandten Hauptlings Stahl eine rührende Thätigkeit entwickeln würde, die Dinge auf der ihr günstigen vormärzlichen Basis zu erhalten und jede Aenderung nöthigenfalls durch das Veto der ersten Kammer, in der sie die unbestrittene Majorität hat, zu wiederholten Malen zu ver- eiteln. Die Besorgniß also, den Maschinen der Kreuzritter den willkommenen Spielraum zu gewähren, könnte leicht eine Niederlage des Regierungs-Entwurfs herbeiführen, obgleich es allerdings eben so wahrscheinlich ist, daß die Majorität der 2ten Kammer soviel Vertrauen in die Energie und Kraft des Mi- nisteriums, die egoistischen Strebungen der ständischen Partei niederzuhalten, setzen wird, daß sie schließlich trotz alledem die Aufhebung des Artikels 105 genehmigen möchte, noch ehe ein neues Gesetz die Gefahren beseitigt, die in der provisorischen Rückkehr zu den alten, den Rittersn dreimal hochgebenedeiten Bestimmungen liegen. Wahrscheinlich werden die oben ge- gebenen Gesichtspunkte die Debatten beherrschen, über das Re- sultat derselben möchte aber jeder Schluß voreilig sein.

Die Hamburger Börse hat in Erfahrung gebracht, daß die Zollverhandlungen hier beendigt sind und daß ein Ver- trag auf 12 Jahre geschlossen, innerhalb deren der jetzige Preussische Zollverein sich jeder Tarif-Ermäßigung zu enthalten hätte. Allerdings sind die Verhandlungen so weit gediehen, daß ein Handels-Vertrag zwischen Preußen und seinen Ver- bündeten einerseits und Oesterreich und den Coalirten anderer- seits zum Abschlusse reif scheint, auch die Angabe der Dauer auf 12 Jahre wäre richtig, es ist aber entschieden unwahr, daß irgend eine Bedingung, welche die Freiheit des Zollver- eins in seinen Tarif-Ermäßigungen beschränkte, daran geknüpft wäre. Es verlautet hier noch Mandes über die Einzelheiten, in- dessen müssen noch weitere Bestätigungen abgewartet werden, wenn man nicht mit der Hamburger Börse in der Un- genauigkeit concurriren will. Hoffentlich werde ich aber schon in den nächsten Tagen in der Lage sein, genauere Data an- zugeben.

Heute wird auf der Friedrich-Wilhelmsstädtischen Bühne der Königs-Lieutenant von Sukow gegeben werden, seit Uriel Acosta das erste Stück, das in Berlin von diesem Dichter zur Aufführung kommt. — In circa vier Wochen wird auch die königliche Bühne eine Novität bringen, „Cleopatra“, lyrisches Monodrama vom Musikdirektor Truhn, mit Johanna Wagner in der Titelrolle. Unsere Nachtigall wird übrigens im Juni zu einem zehnmonatlichen Urlaube ausfliegen.

* Politische Aphorismen.

Zusammengestellt aus den Schriften französischer Politiker des sieben- zehnten Jahrhunderts.

In den Memoiren des Cardinal von Rez findet sich noch eine sehr bemerkenswerthe Stelle über den Werth fürstlicher Worte.

In den Zeiten der Fronde, jener Unruhen, die während der Minderjährigkeit Ludwigs XIV. ausbrachen, und haupt- sächlich gegen den damaligen Premier-Minister, Cardinal Ma- zarin, den Nachfolger Richelieu's, gerichtet waren, standen Mon- sieur, der Bruder des verstorbenen Königs, und die Prinzen von Orléans, Condé und Conti, gegen Mazarin, und die Kö- nigin Wittwe, Anna von Oesterreich, auf Seiten der Stadt Pa- ris und des in derselben das Regiment führenden Parlamentes, eine Verbindung, zu der auch der Verfasser dieser Memoiren, der Cardinal von Rez, Coadjutor des Erzbischofs von Paris, gehörte. Die Königin Wittve hatte mit ihren Getreuen und dem jungen Könige Paris verlassen, in den Provinzen ein Heer gesammelt, und befand sich jetzt mit demselben im Anzuge gegen Paris. Da meinte nun der Coadjutor in einem Ge- spräche, welches er mit Monsieur hatte, daß es jetzt wohl an der Zeit sei, die von ihm und den Prinzen gesammelten Trup- pen gegen die königlichen marschiren zu lassen. Wider des Coadjutors Erwartung war Monsieur nicht dieser Meinung, was Ersterer um so auffälliger fand, als Monsieur sich schon durch die bündigsten Erklärungen für die Sache des Parlamen- tes ausgesprochen und sich der Königin gegenüber auf's Be- deutendste compromittirt hatte. „Aber er antwortete mir,“ fährt Rez fort, „jene merkwürdigen Worte, über die ich seit- dem tausend und aber tausend Betrachtungen angestellt habe.“ „Wenn Sie als französischer Prinz, Infant von Spanien, König von Ungarn, Prinz von Wales geboren wären, so wür- den Sie nicht so mit mir reden. Vernehmen Sie denn, daß

— Gestern ist in der betreffenden Kommission der zweiten Kammer die Regierungs-Vorlage in Bezug auf die Entschä- digung für die neu mit Grundsteuer zu belegenden Grundstücke angenommen worden. Danach soll die Entschädigung 13% Prozent betragen. Ein von dem Abg. v. Kleist-Schweinitz gestellter Antrag, den 20fachen Betrag in 3% prozentigen Pa- pieren als Entschädigung zu gewähren, ward von 11 gegen 9 Stimmen abgelehnt. (N. Pr. 3.)

— Wie dem „C. B.“ zufolge verlautet, dürfte ein Theil derjenigen Mitglieder der zweiten Kammer, welche gegen die zweijährige Berufung der Kammer stimmen werden, für die Verlängerung der Budgetperiode stimmen, so daß die Majorität diesem Theile des von der ersten Kammer gefaßten Be- schlusses beitreten dürfte. Ein Antrag, der bei der übermorgen stattfindenden Berathung noch gestellt werden wird, geht dahin, die Kammern nicht im November, sondern im Januar einzu- berufen.

— Das in letzter Zeit mehrfach verbreitete Gerücht von der Verzeigung des hiesigen Polizeiraths Dr. Stieber nach Köln hat nunmehr seine definitive Erledigung dadurch gefunden, daß Herr Stieber durch Kabinetts-Ordre vom 19. d. M. beim hiesigen Polizei-Präsidium zum Polizei-Direktor ernannt worden ist. Eine gleiche Rang-Erhöhung ist den hiesigen Polizeirathen Hofrichter und Maas zu Theil geworden. Herr Maas ist der Polizei-Direktor der Stadt Charlottenburg und verwaltert zu- gleich die Polizei in den königlichen Schlössern während der jedesmaligen Anwesenheit des Hofes. Herr Hofrichter ist Vor- stand der vom Polizei-Präsidium jetzt abgezweigten Sitten- polizei und ist zugleich vielfach im Bereich der höheren Staats- polizei beschäftigt gewesen.

— Von den aus Breslau, Posen, Glogau und Lissa hieher gesandten Deputationen, welche bei dem Ministerpräsi- denten und den Ministern des Handels, der Finanzen und des Innern in Bezug auf die Ausföhrung der direkten Eisenbahn- verbindung der Stadt Posen mit Breslau und Glogau An- dienzen hatten, sind die Aeußerungen der Minister so aufgefaßt worden, als werde die Statsregierung den Bau der Bahn für Rechnung des Staates noch in dieser Kammeression zur Sprache bringen. Da es indessen im Bereiche der Mög- lichkeit liegt, daß die Regierung die Ertheilung einer Concession an eine Privatgesellschaft, unter Gewährung von Zinsgarantie, vorziehen dürfte, so hat die Deputation ein provisorisches Comité gebildet, welches an den Handelsminister den Antrag gestellt hat, ihm für diesen Fall die Erlaubniß zur Bildung einer Actiengesellschaft zu ertheilen. Dieses Comité besteht aus den H. H. Justizrath Graeff, Stadtrath Dr. Ebert, Polizei-Direktor v. Bärensprung, Bürgermeister Suderian, Bürgermeister Weigelt, Director Lehmann, Commerzienrath Lehseld und den Kaufleuten Günther und Hausen.

— Einer der beiden im Renz'schen Circus produzierten schwarzen Strauße ist gestern gestorben. Herr Renz erleidet dadurch einen beträchtlichen pekuniären Verlust.

Breslau, 26. Jan. Das Leichenbegängniß des Kar- dinal-Fürst-Bischofs von Liepencbrock fand gestern statt. Um die Zeit, da der Zug erwartet wurde, waren alle Straßen von einer großen Menge gefüllt, während gleichzeitig Soldaten der verschiedenen Truppenabtheilungen die Mittelstraße frei hielten. Der Zug mit seinen fünf Musikchören war nach dem schon vorgefunden mitgetheilten Programm geordnet. Als um 5 Uhr der von 6 Pferden gezogene Leichenwagen an der Streblener Barriere eintraf, setzte sich die Spitze des Zuges in Bewegung; während die Geistlichkeit vor dem Sarge ihren Platz nahm, folgten demselben die Generalität, der Magistrat, Vertreter der Regierung, ein Rabbiner u. s. w. Der Sarg war mit rothem Sammet ausgeschlagen, mit Goldborten besetzt, mit Wappen und Kranz geschmückt; darauf befanden sich Kränze, Kelch, Patene und zu beiden Seiten, verflort, Bischofs- und Kardinalsstab. Die Einsegnung der Leiche war am Thore durch den Erzpriester Thiel vollzogen worden. Um 6½ Uhr kam der Leichenwagen an der Sandkirche an; dort erwartete das Domkapitel, an dessen Spitze der Cardinal Fürst Schwar- zenberg, die Leiche. Der Cardinal verrichtete ein lautes Gebet, worauf der Sarg auf eine Bahre gesetzt und von 12 Dom- vikaren in den Dom getragen wurde. Es folgten der Kar- dinal, die Geistlichkeit und die Verwandten des Verstorbenen in die Kirche, deren Mittelschiff schwarz decorirt war. Dort wurde

der Sarg auf einem Katafalk niedergelassen; Trauergefänge und Gebete beschlossen die Ceremonie. Die Nummen hielten die Nachtwache und heute Morgen findet die Beisetzung des Sarges statt. Der zur Feierlichkeit erwartete Erzbischof von Prilusk ist nicht angekommen. — Im Auftrage des Königs und als dessen Stellvertreter folgte dem Leichenzuge auch der Fürst Radziwill, Bruder des kommandirenden Generals des 4. Armeekorps.

Posen, 26. Januar. Am gestrigen Tage erschien zu- nächst der Gutsbesitzer v. Bialkowsky auf der Anklagebank, be- züchtigt der Verübung einer, ein hoch verrätherisches Unter- nehmen vorbereitenden Handlung. Die Verhandlung der An- klage wurde abgebrochen, als es sich herausstellte, daß eine vorchriftsmäßige Uebersetzung der polnischen Schriftstücke fehlte; der neue Termin zur Verhandlung der Sache wurde auf den 10. Februar c. anberaumt. Bei einer polizeilichen Haus- suchung, die am 18ten Mai v. J. bei dem Angeklagten ab- gehalten worden, war unter den Papieren desselben eine Aktie der polnisch-demokratischen Association zu London, so wie ein Anschreiben der Letzteren gefunden worden. — Die „Pos. Ztg.“ spricht sich sehr enthusiastisch über die Vorstellung von Ira Aldridge als Dethello aus.

Leipzig, 22. Januar. In diesen Tagen wurde in der hiesigen Verlagsbuchhandlung von Herrn Frißsche „das Buch der Revolutionen oder die Ereignisse in Italien und Frankreich im Jahre 1848, von Ferdinand Schrabler“, mit Beschlag be- legt. Es ist dies dasselbe Werkchen, welches seit vier Jahren bestweise erschienen, in den bedeutendsten Blättern rezensirt, öfters angekündigt und ohne alle Ansehung vertrieben wor- den ist. (Fr. 3.)

Heidelberg, 24 Jan. Gervinus ist heute hier ange- kommen. Die stillen Hoffnungen der Gegner, daß er sich nicht stellen werde, sind also nicht erfüllt. Wie wenig Gervinus an einen schlimmen Ausgang seiner Sache glaubt, und wie zuver- sichtlich er dem Spruch des Hofgerichts entgegensteht, mag dar- aus hervorgehen, daß er jetzt eben in aller Gemüthsruhe die neue Ausgabe seiner „Geschichte der deutschen National-Littera- tur“ zum Drucke ausarbeitet und von hier aus die Revision besorgen wird. Das Werk wird in den drei ersten Theilen ein ganz neues werden, und dem Publicum wird es die Herab- setzung des Preises (um die Hälfte des bisherigen) viel zugäng- licher machen. Die Bände werden sich rasch folgen und das ganze Werk in einem halben Jahre vollendet sein. Von der „Einleitung“ wird eine Uebersetzung ins englische vorbereitet. Es ist bloß das wissenschaftliche Interesse, das diese Ueberset- zung veranlaßt, schon ehe man dort von der Verfolgung des Verfassers wußte. In Frankreich hatte man die Schrift bisher nicht einführen dürfen, und freilich wohl auch nicht wollen. — Gervinus hat zu seinem Rechtsbeistande, beziehungsweise Be- vollmächtigten bei dem großherzoglichen Hofgerichte des Unter- rheinkreises, den ihm sehr befreundeten Obergerichts-Advocaten, Herrn v. Soiron, sich bestellt, und dieser hat im Namen Ger- vinus aus die geeigneten Anträge bereits gemacht. Mit wel- chem Erfolge, wird die nächste Zukunft lehren, da die Ladung hierher auf kommenden Freitag lautet. Die berühmtesten Rechts- lehrer unserer Hochschule sprechen, wie versichert wird, sich zu Gunsten von Gervinus aus. (Fr. 3.)

Aus dem Badischen, 23. Januar. Wie fast über- all, so sind besonders im Badischen die konfessionellen Gegen- sätze in einer Weise gespannt, wie sie es vielleicht seit dem 30jährigen Kriege nicht mehr waren. Im Badischen wird diese Spannung besonders durch die Missionen der Jesuiten erhal- ten. Die letzte Mission hielten die Patres Roh, Zeil und Daun in Tiefenborn, Bezirksamt Pforzheim. Es liegt dieser Ort in dem Gemmingischen Gebiete, in der Nähe von Mühlhausen, wo im Jahre 1822 der jetzige „mit einem Weibe behaftete“ (wie die katholischen Blätter sich ausdrücken) Pfarrer Henschler in Spöck bei Karlsruhe mit dem bei weitem größten Theile seiner Gemeinde von dem Katholizismus zum Protestantismus übertrat. (Fr. 3.)

Bremen, 20. Januar. Der Senat hat mit Hannover einen Vertrag auf 10 Jahre abgeschlossen, wonach Hannover für eine jährliche Summe von 5500 Thlr. die militairische Ver- theidigung von Bremerhaven übernimmt.

wir Fürsten Worte für Nichts achten, dagegen Handlung- gen niemals vergessen. Die Königin würde sich morgen Mit- tag nicht mehr meiner Aeußerungen gegen den Cardinal er- innern, wenn ich mich nur morgen früh mit ihm verständigen wollte. Wenn meine Truppen aber nur einen Schuß thun, wird sie es mir nie verzeihen, was ich auch von jetzt an im- mer thun mag.“ „Die allgemeine Folgerung, welche ich aus diesen Worten zog,“ fügt Rez hinzu, „war die, daß Monsieur überzeugt war, daß alle Fürsten der Welt über gewisse Punkte, der Eine wie der Andere, dächten.“

Fügen wir dieser Stelle noch einige Aeußerungen über das Verhältniß des Souveräns zum Auslande aus der politischen Literatur jener Zeiten bei.

„Es ist schon lange her,“ heißt es in den Mémoires de Richelieu, „daß sich die Fürsten der Worte Krieg und Frie- den wie einer Münze bedienen, von der sie so Gebrauch ma- chen, wie es ihnen gerade für die Führung ihrer Angelegen- heiten am angemessensten erscheint.“ Auch zu diesem Sage möchten sich aus neuerer Zeit leicht Belege finden lassen.

Dieselben Memoiren sprechen an einer andern Stelle von dem ungenügenden Bestande, welchen der König von England seinem Schwiegersohne, dem durch den deutschen Kaiser seiner Würden entsetzten Kurfürsten Friedrich von der Pfalz, leistete, wodurch derselbe nur in noch größere Verluste gerieth. „Schwache Hülfleistungen,“ bemerken die Memoiren bei dieser Gelegen- heit, „haben in der Regel diese Wirkung, und die, welche sie geben, sind im Grunde größere Feinde des Unterstütz- ten, als die wirklichen Feinde. Denn sie sind Ursache eines zweiten Verlustes — des Verlustes der Ehre nach dem Verluste der Güter.“

Auch hier liegen die Beziehungen nahe.

Was hat ein Fürst, der sich in einem eroberten Lande be- festigen will, vor allen Dingen zu thun? — Der uns schon bekannte Bialart giebt darauf eine Antwort. „Ein Land aus

der Hand eines Fürsten ziehen, welches er vorher besaß,“ sagt er, „ohne die Beamten desselben zu verändern, das heißt, sich nur halbwegs zum Herrn desselben machen.“ Mit einigen abweichenden Umständen ist dies die Politik, welche der König von Dänemark in Schleswig und Holstein befolgte.

Wir erlauben uns mit ein paar Citaten zu schließen, die freilich aus einer ganz anderen, den Lesern dieser Blätter aber nur um so heimlicheren Quelle herrühren, und welche als Pen- dant zu den Ausprüchen der französischen Politiker dienen mö- gen. Es sind dies Papiere des Berliner Archivs über Friedrich Wilhelm I. Damals, als von einer Heirath des Kronprinzen Friedrich mit einer englischen Prinzessin die Rede war, und mehrere auswärtige Mächte aus Furcht vor einer Allianz Preu- ßens mit England gegen diese Verbindung intriguirten, äußerte sich der König in seinem mehr energischen als grammatischen Deutsch: „Daß die Auswärtigen mir mehr fürchten, als lieben, ist wahr; der hochtrabende Kaiser hat doch bei mir müssen zu Füßen kriechen.“ — Bei einer andern Gelegenheit sagte er: „Meine Marine ist, Keinem was zu thun, und mir mit lassen auf die Füße treten; wenn der Casus (belli) eris- tirt, alsdann brav drauf los schlagen, gegen Alle, die mir zu- wider sein wollen.“



— Es wird eine neue Telegraphen-Linie zwischen Lon- don, Liverpool, Manchester und Birmingham eingerichtet und soll in einigen Monaten eröffnet werden. Es werden zehn Telegraphen-Drähte unter der Erde gelegt. Das Unternehmen geht von der englischen und irischen Telegraphen-Gesellschaft aus, die ein Kapital von 300,000 Pfd. besitzt, das nöthigen- falls auf das Doppelte vermehrt werden kann.

Paris, 25. Jan. Das Bewußtsein, daß wir ersten Ereignissen entgegengehen, schien heute mehr überhand zu nehmen; die Stimmung war wie umgewandelt und wer etwas zu verlieren hat, ließ an der Börse den Kopf hängen.

Großbritannien.

London, 25. Januar. Der gegenwärtige Herzog von Wellington ist zum Oberstallmeister der Königin ernannt worden.

Die Befestigung von Dover wird verstärkt. Es werden 240 neue Geschütze ihre Mündung der See und der französischen Küste zuwenden.

Cobden hat eine Flugschrift unter der Presse, die den Titel: „1793 und 1853“ führt und die Stellung Englands zu Frankreich, einst und jetzt, beleuchtet.

Die Consols waren heute früh gedrückt, theils in Folge des Gerüchtes, daß der nächste Bankausweis ungünstig ausfallen werde, theils wegen des Eindrucks, den die Rede des Kaisers der Franzosen machte, indem man aus mehreren Stellen derselben auf Unsicherheit des europäischen Friedens schließen wollte.

In Greter-Hall fand heute eine große Versammlung im Interesse der Madia's statt.

Privatberichte aus Tampico vom 25. Dezbr. melden: die Revolution in Mexiko verbreitete sich mit ungeheurer Schnelligkeit über Tamaulipas und die angrenzenden Provinzen.

Türkei.

Montenegro. Aus Budua miltet man der „Tr. Z.“ u. A. folgendes die früheren Nachrichten Bestätigende: Osman Pascha hat das Dorf Kimiani, an der äußersten Grenze der Rahia Gernica im Distrikt Antivari, angegriffen und mehrere Häuser in Brand stecken lassen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin. (Sitzung der Stadtverordneten vom 21. Januar.) Die von der Versammlung zur näheren Prüfung des diesjährigen Bau-Etats ernannte Kommission erstattete ihren Bericht und würdigte Vorträge jeder Position genehmigt:

- 1) 1513 Thlr. 17 Sgr. 1 Pf., welche aus dem vorjährigen Tableau übergeben beaufs. Vollendung der Pflasterung in der Unterwiehl und des Brunnenbaues am Marienplatz;
2) 24,148 Thlr. 19 Sgr. für die neue Oberbrücke vom Bahnhofe nach der Silberwiehl;
3) 18,000 Thlr. für eine neue Elementarschule in der Neustadt;
4) 7024 Thlr. 10 Sgr. für neues Straßenpflaster;
5) 487 Thlr. für neue Kanäle;
6) 1000 Thlr. für Trottoir-Anlagen;
7) 8200 Thlr. für Bollwerkbauten;
8) 1400 Thlr. für Oberpflähe;
9) 1510 Thlr. für einen neuen Brunnen auf dem Kirchhofe vor dem Köhligstor und auf der Oberwiehl bei dem Salzmagazin;
10) 11,362 Thlr. für verschiedene Reparaturen an Gebäuden, Brunnen, Brücken, Bollwerken, Oberpflähen, Krähnen, Waagebuden, Wegen,

Brücken, Straßenpflaster, Kanälen und für Baggararbeiten im dem Hafen;

11) 1500 Thlr. zur Beseitigung der Vorbauten vor Privathäusern;
12) 1200 Thlr. als Zuschuß beim Bau massiver Kanäle statt der offenen Rinnsteine vor Privathäusern;
13) 2000 Thlr. für nicht vorhergesehene Fälle.

Summa des ganzen Bau-Etats 79,345 Thlr. 16 Sgr. 1 Pf.

Die Kommission bemerkt dabei, daß die in diesem Etat aufgenommene Umpflasterung des Steinendamms von der Straße nach Friedrichsgraben an durch die Anlagen nach dem Kirchhofe baldigst auszuführen sein werde, es aber auch höchst notwendig oder doch wünschenswert erscheine, neben diesem Damme gleichzeitig einen erhöhten Fußweg anzulegen, damit den Begleitern einer Leiche, die zu Fuße gehen, es auch bei schlechtem Wetter möglich sei, den Weg zu passieren.

Zur Beseitigung der Vorbauten an der Ecke der kleinen Domstraße (No. 686) und des Kohlmarkts (No. 613) wurde den betreffenden Hausbesitzern die geforderte und billig gefundene Entschädigung von 550 Thlr. bewilligt.

Der Wittve des verstorbenen Lehrers Engelke auf der Oberwiehl gewährt die Vermahlung auf 3 Jahre eine Unterstützung von 24 Thlr. pro Anno.

Von der Ausübung des Vorkaufrechts bei der Veräußerung der Erbzinsgüter Wolfsdorf II. und Charlottenhof II. an den Amtmann Diercks wurde Abstand genommen.

Da die Wahlperiode des Schlächtermeisters Hrn. J. Schults als Mitglied des Jakobikirchen-Kollegiums und des Gasthofsbesitzers Hrn. Bergien als Mitglied des Gertruden-Kirchen-Protokolats endigt, so war die Versammlung zur Neuwahl veranlaßt mit dem Vorschlage, diese Auscheidenden wieder zu wählen, welches denn auch einstimmig geschah.

Zum Stellvertreter des Vorstehers für den Oberwiehlbezirk wurde der Kaufmann Hr. Rudolph Müllers erwählt.

Dem von dem Stadtverordneten Hrn. Juwelier Behnke eingereichten Antrage: den Magistrat zu ersuchen, daß eine Deputation nach Berlin gesandt werde, um das dortige Feuerlöschwesen kennen zu lernen und demnächst Befuß Reorganisation des hiesigen Feuerlöschwesens der Versammlung Vorschläge zu machen, wurde entsprochen.

Der Antrag des Stadtverordneten Hrn. Gasthofsbesitzers Wihl. Schmidt in Betreff der Verlegung des Schlachthauses veranlaßte die Versammlung, den Magistrat um Auskunft zu ersuchen, wie weit diese Angelegenheit gediehen sei.

Gegen die Bürgerrechtsgesuche der Kaufleute Theune, Friedrichs, Müller, Medde, des Eigenthümers Meyer, des Kurzwarenhändlers Cosmar, Klempnermeisters Niedermeier, Fleischermeisters Brehmer und der Schuhmachermeister Hoffmann und Stein war nichts zu erinnern.

Stettin. (Schwurgerichtssitzung vom 28. Januar.) In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurde die Anklage gegen den Wäckermeister Julius Palko von hier wegen schwerer Körperverletzung verhandelt. Derselbe war beschuldigt, am 27ten August vor J. seinem Dienstmädchen Wilhelmine Schöffow durch Schläge mit einem Kanthau solche Verletzungen zugefügt zu haben, wodurch dieselbe arbeitsunfähig geworden sei.

Der Thatsache wurde von dem Angeklagten dahin angegeben, daß die ic. Schöffow ihm die Brille abgerissen und mit einem Stück Holz an den Kopf geschlagen habe, worauf er einen Kanthau von der Ehefrau des Sattlermeisters Eschasser geholt und derselben 6 Schläge damit versetzt hätte.

Durch dreizehn Zeugenaussagen stellte sich heraus, daß der Angeklagte die ic. Schöffow heftig geschlagen habe; dahingegen wurde durch ärztliche Vernehmung festgestellt, daß die Verletzungen nicht so erheblicher Art gewesen wären, daß sie eine gesetzmäßig vorgeschriebene Dauer der Arbeitsunfähigkeit herbeiführt haben können.

Herr Rechtsanwalt Dr. Zacharia suchte durch eine sehr gebiegene Defension die Straflosigkeit des Angeklagten darzutun, und da der letztere als ein sehr moralischer Mann allgemein bekannt, und nur einmal wegen eines Verzehens mit einer kleinen Polizeistrafe bestraft worden war, sprachen die Herren Geschworenen das „Nichtschuldig“ und somit der Gerichtshof denselben von der Anklage völlig frei.

Als Staatsanwalt fungirte Herr Assessor Bartels und haben die Verhandlungen von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends gedauert.

Stettin, 29. Januar. Die Leser unserer Zeitung werden sich noch des merkwürdigen Deserteurs Peter Blum erinnern, von dem wir vor wenigen Monaten berichteten, daß er 1817 vom dritten Dragonerregiment desertirt, zu Schiffe nach England und Amerika gegangen sei, in Griechenland, Frankreich, Algier ic. gekämpft, schließlich sich selbst ausgeliefert habe, und über hier nach Bromberg dem Kriegsgerichte überliefert sei.

Herr Fürstnow hat Vech. Wegen der langen Dauer der gestrigen Schwurgerichtssitzung, welche bis 8 Uhr währte, konnte das Concert im Schützenhause nicht stattfinden. Die gekommen waren, mußten natürlich wieder umkehren. Dem Vernahmen nach findet morgen Mittag um 12 Uhr eine Matinée musicale der Fürstnow'schen Capelle im Schützenhause statt.

Wissenschaftliches.

Berlin. Es dürfte die Mittheilung von Interesse sein, daß die schwedische Gymnastik, welche während des vergangenen Jahres in dem hiesigen Verens'schen gymnastisch-orthopädischen Institute, Dranienbergers Straße No. 64, und besonders durch die persönliche fördernde Vermittelung des damals anwesenden Direktors des Königl. Central-Instituts zu Stockholm, Hrn. Prof. Branting, eingeführt worden, seitdem bei der Behandlung der zahlreichen Rückgrats-Verkrümmungen, Gelenk-Krankheiten, Lähmungen ic., eine vielfache, durch ein tüchtiges Assistentenpersonal unterstützte Verwendung daseibst gefunden hat.

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schulz & Comp.

Table with 5 columns: Month (Januar), Location (Stettin), Time (Morgens 6 Uhr, Mittags 2 Uhr, Abends 10 Uhr), Barometer in Paris (27, 28, 28), Thermometer nach Réaumur (337,74, 341,60, +18, +0,3).

Angekommene und abgegangene Schiffe.

- Albros, (unw.), 24. Januar. Königin Elisabeth, Danenber, von Danzig nach London. Alles wohl.
Beaumaris, 23. Januar. Revelius, Gerth, nach Alexandria.
Dordaur, 24. Jan. Charlotte, Brandt, von Danzig.
Cardiff, 25. Jan. Altona, Schinemann, nach Alexandria.
Cuxhaven, 27. Januar. Familie, Drib, nach Drief.
Danzig, 27. Jan. Michael, Schmidt, nach Keih.
Dartmouth, 25. Januar. Schwan, Küfte, von Hull n. Barcelona.
Dungeneß, (unw.), 24. Jan. Preuß. Adler, Runge, von Hamburg nach Liverpool.
Gibraltar, 18. Jan. Uedermünde, Schwarz, von Smirna, Haritze nach Bofou.
Goole, 25. Januar. Elizabeth, Steppen, von Königsberg.
Grimsby, 25. Januar. Aufsen, v. Yeer, von Danzig.
Harwich, 25. Januar. Taletta, Affen, von Königsberg.
Hull, 25. Januar. Pregel, Müller, von Pillau.
Liverpool, 24. Januar. Reptunus, Widemann, nach Villau.
London, 25. Jan. Juno, Klein, von Pillau.
Newport, 25. Jan. Elise, Heldt, Harert nach St. Thomas.
Portland Rhode, 24. Jan. Jan Apollo, Busch, nach Genua.
Ports mouth, 24. Jan. Jury, Meyer, nach Carthage.
Ramsgate, 23. Januar. Germania, Bilmow, n. Guernsey.
Shields, 25. Jan. Bertha Friedrich, Ditto, von Stettin.
Southwold (unw.), 24. Jan. Georg Carl, Jiesmer, von Danzig nach London. Alles wohl.
Swinemünde, 28. Januar. Margaretha, Schulte, nach Bremen.
Terel, 25. Jan. Bertha, Sarnow, nach London.
Sund-Liste. Aus der Diffe.

Table with 4 columns: Ship (Stettin, Memel, Hope), Capt. (Johanna, Lucifer, Auf), von (Königsberg, Königsberg), nach (Pillau, Königsberg), mit (Grangemouth, Weizen, Leinsamen).

Eurhaven, 27. Januar. 2 Gebrüders, Bakker, von Stettin nach der Ems, ist hier in den Hafen gekommen.
Gravesend, 25. Jan. Das hier angekommene Schiff Employ, Thompson, überbringt 2 Mann von der Besatzung des Schiffes Perlette, aus Banff, welches bei Tolso (Falkenberg?) Riff auf der Reise von Stettin nach Keih verunglückt ist.

See-Berichte. Strömsbad, 15. Januar. Von den in den Scheeren geborgenen treibend gefesenen Wrackstücken ist mehreres jetzt angemeldet und theils hier angebracht. Es befindet sich darunter eine nicht unbedeutende Parthie Taig, sowohl lose als in zwei Beinden, und eine gleichfalls nicht unbedeutende Parthie Planen und Balken von ungleicher Dimensionen und augenscheinlich verschiedener Herkunft, nämlich Norwegische und Dänische ferner einige Käfer Stirn und 4 mehr oder minder beschädigte Schiffsböte (Näheres darüber leider nicht angegeben); sowie diverse Theile von Fahrzeugen, als Deckbalken, Fallreopstreppe, Luken ic. und 3 ganz ungleiche Rahmenbretter, worauf in vergoldeten Buchstaben und zwar auf einem derselben: „van Harlingen“, auf dem andern: „D'Armonie“ und auf dem dritten: „Maria“ verzeichnet steht.

Fracht-Berichte. Danzig, 27. Januar. Auch heute haben hier einige Befrachtungen stattgefunden und mehrere Schiffe haben auf London zu 20s, Sunderland 17s 6d pr. Load Balken und Santander 31s pr. Load Holz abgeschlossen.

Börsen-Berichte. Stettin, 28. Januar. Weiter, bleibt nagelst. Weizen, in loco 89,90pf. 65-72 Thlr. Br., schwimmend pr. Frühjahr 68 Thlr. bez. Roggen loco 52pf. 46-48 Thlr. Br., 46 1/2 Thlr. pr. Frühjahr bez. Gerste loco 38-39 Thlr. Br., 37 1/2 Thlr. schwimmend bez., pr. Frühjahr 39 1/2 Thlr. bez. Hafer pomm 31-32 Thlr. Br. Erbsen loco 50-54 Thlr. Br. Mühl loco 10 1/2 Thlr. Br. und bez., m. J. 11 Thlr., pr. März-April 10 1/2 Thlr. bez., pr. April-Mai 10 1/2 Thlr. bez., pr. Mai 10 1/2 Thlr. bez., pr. Mai-Juni 10 1/2 Thlr. a 10 1/2 Thlr., pr. September-Okt. 10 1/2 Thlr. bez. Leinöl 11 1/2 Thlr. Br. Spiritus loco ohne Faß 17 1/2 % Br., 17 1/2 a 1/2 bez., mit Faß 17 1/2, pr. Februar 17 1/2 a 17 1/2, bez., pr. Frühjahr 17 1/2 bez. Leinsamen, Bernauer 11 1/2 Thlr. Br., 11 Thlr. bez. Nigae 10 1/2 Thlr. Br., 10 Thlr. bez. Memeler 7 1/2 Thlr. Br., 7 1/2 Thlr. bez. Landmarkt: Weizen. Roggen. Gerste. Hafer. Erbsen. 60-65. 45-47. 35-38. 27-29. 47-49. Berlin, 28. Januar. Roggen, pr. Frühjahr 47 Thlr. Br., 47 a 46 1/2 Thlr. verkauft. Mühl, pr. Januar 10 1/2 Thlr. Br., 10 1/2 Thlr. Br., pr. April-Mai 10 1/2 Thlr. bez. Spiritus, loco ohne Faß 21 1/2 - 1, Thlr. verk., pr. Januar 21 Thlr. Br., pr. April-Mai 21 1/2 Thlr. Br. Breslau, 28. Januar. Weizen, weißer 67-72 Sgr., gelber 66 71 Sgr. Roggen 53-60, Gerste 41-45, Hafer 28-31 1/2 Sgr. Danzig, 27. Januar. Getreidepreise. Die Getreidezufuhr vom Lande hat sich in dieser Woche ungachtet der wirklich schlechten Landwege und Bitterung sehr vermehrt, doch war es hauptsächlich nur aus

Ortschaften von der Höhe, denn aus dem Berber ist nicht möglich, indem der Weg daselbst grundlos ist.

In Betreff der Preise macht nur Weizen eine rückgängige Bewegung und ist etwa um 3 a 4 Sgr. pr. Scheffel seit den letzten Notirungen zurückgesetzt; die andern Güter haben sich so ziemlich auf dem bisherigen Standpunkt erhalten.

Da in der letzten Zeit eigentlich nur wenig Spiritus zur Stadt gekommen ist, so hält man einstweilen fest auf 18 1/2 Thlr. und nur bei Kleinigkeiten und in einzelnen Fällen wird auf 18 1/10 Thlr. geschlossen.

Preisliste: fein raff. Rübböl 11 1/2 Thlr., rohes u. Leindöl 10 1/2 Thlr. pr. Centner.

London 3 Monat 20 1/2 %.

Hamburg 10 W. 45 1/2 %.

Hamburg, 28. Januar. Weizen und Roggen flau und geschäftslos.

Del, 22, 23. Zink 2500 Ctr. 12 3/32, 1/16 1/2.

Amsterdam, 26. Januar. Von Weizen nur verkauft 119 pfd. bunter Oldammer fl. 206; 123 pfd. bunter do. Smet fl. 213, und von Roggen im Entr. 117 pfd. neuer Archangel fl. 176 bei Partbeien. Gerste unverändert.

Rapps disp. und pr. Frühjahr unverändert, pr. Herbst 1/2 L. niedriger, 9 F. disp. 56 1/2 L., pr. April 57 L., pr. Okt. 58 1/2 L. Leinfamen unverändert; 110.11 pfd. archangl. fl. 280; 113.14 pfd. rigaer fl. 290.

Rübböl disp. sehr angenehm, auf Lief. preishaltend; pr. 6 Wochen fl. 34, eff. fl. 33, pr. Mai 32 1/2, a 33, pr. Septbr.-Oktbr. fl. 33 1/2 a 1/2, pr. Okt. fl. 33 1/2, pr. Nov. fl. 33 1/2, a 34, pr. Dez. fl. 34.

Leindöl höher bezahlt; 6 W. fl. 30; eff. fl. 29 a 29 1/4, pr. März fl. 30, bez.

Liverpool, 25. Jan. Der Begehr war heute, obgleich der Markt ziemlich besucht, sehr flau und wurde Weizen 1d a 2d pr. 70 pfd. billiger erlassen.

Gerste und Bohnen unverändert. Erbsen 1s a 2s pr. 504 Pfd., und Hafer 1/2 d a 1d pr. 45 Pfd. billiger zu haben.

Notirungen:

Weizen, Danzig, u. Königsbg. hohb. 7s 10d a 8s 2d pr. 70 Pfd.

do. bunter 7s 6d a 7s 8d

do. rother 7s 2d a 7s

Meklenbg., Rosioa u. Wism. 7s 3d a 7s 5d

Stettiner, schlef. u. pommer. 7s 1d a 7s 3d

Gerste, dan., mekl. u. pommer. 60 pfd. 4s 4d a 4s 2d

Hafer, Englischer, Irisch, u. Schottischer 19 a 21s pr. Dr.

Holländischer und Pommerischer 18 a 21s

Dänischer, Schwed. u. Russischer 18 a 21s

Erbsen, weiße Koch- 40s a 42s, Futter- 34s a 36s

Bohnen, Pferde- 33s a 34s, Tauben 40s a 42s

London, 26. Januar. (Getreide.) Das Wetter ist bedeutend kälter und neigt zum Frost. Die in den letzten Tagen eingetroffenen Zufuhren sind groß. Der Markt still. Käufer warten, um zu sehen, wie die Importeure operiren werden.

In Kaffee ist der Markt fest und Native Ceylon wird auf 47s gehalten.

Pfeffer, schwarzer 3 3/4 a 5/4 d bez.

Piment 5 1/2 a 5 1/4 d bez.

Stettin, 28. Januar 1853.

Table with columns for location (Berlin, Breslau, Hamburg, Amsterdam, London, Paris, Bordeaux), currency type (kurz, 2 Mt., 3 Mt.), and values. Includes sub-sections for 'Anleihe' and 'Börsenhaus-Obligationen'.

Berliner Börse vom 28. Januar.

Ausländische Fonds.

Table listing foreign funds with columns for name (N. Engl. Anl., do. v. Notbisch, etc.), value, and percentage.

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.

Table listing domestic funds and bonds with columns for name (Freiw. Anleihe, St.-Anl. v. 50, etc.), value, and interest rate.

Eisenbahn-Aktien.

Table listing railway stocks with columns for name (Aachen-Düsseldorf, Berg.-Märkische, etc.), value, and interest rate.

Insertionspreis: 1 Sgr. pro Petitzeile.

Insertate.

Insertionspreis: 1 Sgr. pro Petitzeile.

Lebensversicherung.

Actienwesen.

Von einer Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft ist kürzlich ein Schritt geschehen, der nicht ohne die allgemeine Beachtung des Publikums vorübergehen muß, da er leicht von ganz ungewöhnlichen und tief in das Versicherungswesen eingreifenden Folgen werden dürfte.

Die Lebens- und Rentenversicherungs-Societät Hammonia in Hamburg hat nämlich zufolge eines Beschlusses ihrer Actionaire in der letztabgehaltenen General-Versammlung die Anordnung getroffen, daß künftig von der Gesellschaft auch kleine Actien, welche über den geringen Betrag von Zwanzig Thaler Preuss. Court., oder vierzig Mark Banco lauten, begeben werden sollen.

Bekanntlich stellen unsere auf Actien errichteten Lebensversicherungs-Gesellschaften dem Publikum als Gewährschaft Garantie-Kapitale von Millionen entgegen; wir finden andere, die sich auf mehrere Millionen Thaler berufen, wir sehen sogar Englische Gesellschaften auf Fonds von mehreren Millionen Ltr. gegründet.

Man muß nun vor Allem das Wesen der Lebensversicherungs-Societäten kennen, um zu wissen, was eine solche Promeffe bedeutet.

Unsere Lebensversicherungs-Gesellschaften sind auf so solide und zugleich auf so feste Grundlagen errichtet, daß sie fremder Kapitale überhaupt zu keinem anderen Zwecke, als nur befristet eines wirksameren Betriebes in der ersten Periode ihres Bestehens bedürfen, indem sie später in ihrer eigenen Ausdehnung vollumfänglich alle Mittel für ihren Bedarf und für die Erfüllung aller ihrer Verbindlichkeiten finden.

Obgleich bei diesen Einrichtungen die Actionaire einer Lebensversicherungs-Gesellschaft sich also leicht darüber beruhigen dürfen, daß jene Verbindlichkeiten, welche sie über die ersten Einzahlungen hinaus mit der erworbenen Actie übernehmen müssen, wie die Erfahrung gelehrt hat, nie zum Vollzuge kommen werden, so ist doch nicht zu verkennen, daß eben jene verbrieften Verbindlichkeiten, auch wenn sie wirklich für nominell zu halten sind, doch wenigstens einer völlig freien Benutzung der Actien in mehrerer Beziehung im Wege stehen.

Noch mehr: die verbindenden Gesellschaften sind bei jenen Einrichtungen gezwungen, die Actien im Namen der Actionaire auszugeben, und jede etwaige Uebertragung einer solchen Actie muß wieder die Genehmigung der Gesellschaft abhängig bleiben, die dabei stets, wenn die obligatorische Promeffe über die Actien-Rate nicht ganz zur leeren Form werden soll, die Solvenz des Actionairs zu berücksichtigen.

So sind also diese Actien dem freien und leichten Verkehre entzogen, weil ihren Besitzern über dieselben die unbedingte Dispositionsbefugniß gestatten ist. Alle diese Uebelstände und Bedenken sind es nun, welche durch die von der Hammonia getroffene Anordnung mit einer einzigen Schläge beseitigt werden, und gerade aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, stellt sich der von der Societät auf diese Art ergriffene Beschluß als äußerst wichtig und bedeutsam heraus.

anlage in den Actien einer Lebensversicherungs-Gesellschaft angeregt findet, sehr hoch in Anschlag gebracht werden. Noch höher aber wird der indirekte Vortheil für das gesammte Unternehmen sein. Der geringe Erwerbswerth einer Actie bedingt eine Menge Actionaire, wodurch zahlreiche mitwirkende Kräfte für das Interesse der Gesellschaft gewonnen werden.

Die besprochene von der Hammonia getroffene Anordnung ist völlig neu im Deutschen Versicherungswesen, nicht nur jedoch in Versicherungswesen überhaupt, denn Englische Lebensversicherungs-Gesellschaften sind in gleicher Art rühmlich vorangegangen. Unter den jüngeren Englischen Lebensversicherungen sind sogar einzelne, deren Actien auf die noch kleinere Summe von nur 1 Pf. Sterling lauten und die eben durch die große Anzahl der Actionaire sehr rasch ins Publikum gedrungen und zu einem großen Versicherungsumfange gekommen sind.

Ueber die mannigfachen weit größern Vortheile, welche überhaupt die Actien der Lebensversicherungs-Gesellschaften vor den Aktien aller sonstigen, industriellen Unternehmungen gewähren, über die Nützlichkeit einer weiten Anlage in diesen Actien und über eine zweckmäßige Verbindung des Actienbesitzes mit einer zu schließenden Lebensversicherung werden wir uns demnächst in noch weiteren Artikeln ausführlich verbreiten.

J. L. Pfothenhauer,

General-Bevollmächtigter der „Hammonia“ für Pommern.

HAMMONIA,

Lebens- und Renten-Versicherungs-Societät in Hamburg.

übernimmt fortwährend Versicherungen zu billigen, festen Prämien, die in ganz-, halb- und vierteljährlichen wie monatlichen Terminen bezahlt werden können.

Jede nähere Auskunft, Statuten und Antrags-Formulare ertheile ich unentgeltlich.

J. L. Pfothenhauer

in Stettin,

General-Bevollmächtigter für Pommern, Comptoir: Pelzerstraße No. 658.

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Nach einer mir zugegangenen Mittheilung der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1852 ca. 55 Prozent

ihrer Prämien-Einlagen als Erparniß zurückgeben können, die genaue Berechnung der Dividende für jeden Theilnehmer der Feuerversicherungsbank so wie der vollständige Rechnungsabschluss derselben für 1852 wird, wie gewöhnlich, zu Anfang Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungsanträgen erkläre ich mich gern bereit.

Stettin, den 25. Januar 1854.

Wm. Schlutow.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Ein Grundstück in der Nähe von Frauendorf, hart an der Oder und der neuen Chauffee gelegen, sechs Morgen groß, meist festen Baugrund enthaltend, und daher zur Anlage sowohl von Fabriken als einer Gartenwirtschaft höchst geeignet, soll verkauft werden. Auskunft ertheilt der Rechts-Anwalt Trefse.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Haustabackspfeifen

mit echten rohen Meeresschaumröphen (ein empfehlenswertes Rauchen) sind wieder vorräthig bei

C. L. Kayser.

Vermietungen.

Zum 1. April a. c. ist in meinem Hause gr. Domstraße 671 parterre ein Comptoir, aus zwei Pöden bestehend, zu vermieten.

Friedrich Büchner.

Eine gute Hauswiese, sechs Morgen 54 Ruthen groß, am Bodenberg gegenüber Bredow gelegen, ist sofort anderweitig zu vermieten. Näheres bei J. Pesser, Kohlmarkt 618.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Grüne Glasbrocken bezahle ich den Centner Grün Schnittglas mit 8 Sgr.

Auch kaufe ich fortwährend weiß Schnittglas.

F. W. Kratz,

Breitestraße No. 360.

Gr. Oberstraße No. 14. 14. 14.

Für Gold, Silber, Tressen, Kupfer, Messing, Eisen, Zinn, Zink, Blei, Anochen, Lumpen, Marber, Zltis, Fuchs- und Paasensfelle werden nur die höchsten Preise bezahlt.

gr. Oberstr. No. 14 bei Cohn.

NB. Paasensfelle werden mit 5 Sgr. und darüber bezahlt.